

UNIVERZITA J. E. PURKYNĚ V ÚSTÍ NAD LABEM

Filozofická fakulta

Regionale und korporative Identitäten und historische Diskontinuität

26.-28. April 2018

**Institut für Germanistik
J. E. Purkyně-Universität in Ústí nad Labem**

ABSTRACTS

BOHUŠ Marek

Pädagogische Fakultät der Palacký-Universität, Olomouc (Olmütz)

Ausgewählte Gemeinden im Odergebirge und die „deutsche Vergangenheit“ als Bestandteil ihrer Identität

Zu den Grenzregionen Tschechiens werden gewöhnlich der Böhmerwald, das Egerland, das Erzgebirge, das Adlergebirge etc. gezählt. Den inneren „Sudeten“ sowohl in Böhmen als auch in Mähren wird weniger Aufmerksamkeit geschenkt. In meinem Beitrag möchte ich mich auf Mittelmähren (Odergebirge) und auf die Beziehung der Bewohner in ausgewählten Gemeinden zu der „deutschen Vergangenheit“ ihres Wohnortes konzentrieren. Es sollten einerseits die gewählten Repräsentanten der Dörfer und Städte, andererseits die Insider, mit denen ich persönliche Kontakte pflege, gefragt werden.

Die Fragen würden folgende Bereiche angehen:

- Kenntnis der Exonyme/Endonyme für die Gemeinden (Bsp.: Mariánské Údolí wird bis heute als Marienthal benannt)
- Kenntnis der nichtstandardisierter, Parallel-Toponymie (Bsp.: Gaststätte Schöthal/Na Růžku)
- Partnergemeinden in deutschsprachigen Ländern als Fortsetzung historischer Wurzeln
- Deutsche Friedhöfe und ihre Pflege/Erneuerung (Bsp.: Verein Lubavia in Truppenübungsplatz Libavá pflegt 22 verwüstete Friedhöfe)
- Narrativ lokaler (Gemeinde) Museen (Potštát)
- Vereine (Bsp.: Rolleder, o.p.s. in Odry)
- Industrielle und andere Betriebe u. Firmen in deutschen Händen, deren Besitzer aus Mähren stammen (Bsp.: Wanzl Hněvotín)

Geplante Gemeinden:

Budišov n. B. (Bautsch), Dvorce (Hof), Hněvotín (Nebotein), Město Libavá (Stadt Liebau), Moravský Beroun (Bärn), Odry (Odrau), Potštát (Bothenstadt), Šternberk (Sternberg), Uničov (Hohenstadt)

Dr. Marek Bohuš studierte an der Palacký-Universität Olomouc (Deutsch – Geographie), Studienaufenthalte an der Universität in Bern und Freiburg im Breisgau, 1996-97 beschäftigt am Lehrstuhl für applizierende Linguistik der Westböhmisches Universität Plzeň, seit 1999 an der Pädagogischen Fakultät in Olomouc als Fachassistent (Fremdsprachenlehrstuhl, früher Lehrstuhl für Germanistik). Dissertation zum Thema „Deutsche Familiennamen in Olmütz im Jahre 1880“, Redakteur der Gemeindezeitschrift „Zpravodaj obce Hlubočky“.

BUDŇÁK Jan

Philosophische Fakultät der Masaryk-Universität, Brno (Brünn)

Brünner Textilfabriken am Übergang in die kommunistische Zeit (1945-1965)

Brünn als österreichisches bzw. mährisches „Manchester“: Dieser Topos erfreut sich im letzten Jahrzehnt einer enormen Aufmerksamkeit. Neben der starken öffentlichen Präsenz, einer Fülle von verschiedentlich ausgerichteten Webseiten (z.B. Druhé Brno, <http://druhebrno.smerem.cz/>) und einem (stilisiert) dokumentarischen Roman von Kateřina Tučková (*Fabrika. Příběh textilních baronů z moravského Manchesteru*, 2014) floriert dieses Thema auch in der historiographischen Forschung (*Brněnští podnikatelé a jejich podniky 1764-1948*, 2012; *Brno – moravský Manchester*, 2014). Nur vereinzelt wird dabei die Zeit nach 1945 ins Visier genommen (Ausnahme: Aleš Filip in *Brno – moravský Manchester*). Nun ist allerdings den Materialien, die der inneren sowie äußeren Kommunikation der 1949 verstaatlichten Textilunternehmen dienen, unschwer zu entnehmen, dass die Brünner Textilfabriken nach 1945 in einer massiven Umstrukturierung begriffen waren, die auch überzeugend präsentiert, aufgenommen und verinnerlicht werden musste bzw. sollte. Die zahlreichen Brünner Textilfabriken wurden teilweise seit 1945, vollständig aber erst 1949 in drei Konzerne im staatlichen Besitz umstrukturiert (Vlněna, Mosilana und Vlnap). Jedes dieser Konzerne begann sofort, eine eigene Zeitschrift herauszugeben (*Naše pětiletka* 1949-50, *Úderník* 1949-65, *Mosilana píše* 1950-1965). In jedem der drei Betriebsarchive, die gegenwärtig im Mährischen Landesarchiv einzusehen sind, finden sich außerdem umfangreiche Materialien zur „Eingliederung von Privatunternehmen“ – so der einheitliche Terminus –, in denen die Praxis der neuen korporativen Selbstdarstellung anschaulich demonstriert wird. Inwieweit – und wie – die neue, ethnisch homogene und sozialistische Selbstdefinition auch mit einer vertikalen, historischen Dimension arbeitet, wird in meinem Beitrag untersucht.

*Dr. Jan Budňák studierte Germanistik und Anglistik an der Palacký-Universität in Olmütz. Die Dissertation *Das Bild der Tschechen in der deutschböhmisches und deutschmährischen Literatur, die aus Projekten der Olmützer Arbeitsstelle für deutschmährische Literatur hervorgegangen ist*, verteidigte er 2007 (veröffentlicht 2010). Seit 2005 im Bereich deutschsprachige Literatur an der Pädagogischen, seit 2016 an der Philosophischen Fakultät der Masaryk-Universität in Brünn tätig. Seit 2017 Mitarbeiter des germanobohemistischen Teams am Institut für tschechische Literatur der Akademie der Wissenschaften. Sein wissenschaftliches Interesse richtet sich vor allem auf die Erforschung von Alteritäts- und Identitätskonstruktionen (dazu bspw. die Beiträge im *Handbuch der deutschen Literatur Prags und der Böhmisches Länder*) und der deutschsprachigen Literatur aus Böhmen und Mähren in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, insbesondere deren linkem Segment.*

FENDL Elisabeth

Institut für Volkskunde der Deutschen des östlichen Europa, Freiburg i. Br.

Der Becherplatz in Karlovy Vary/Karlsbad als „histouristischer“ Ort

Die touristische Sehnsucht nach dem historischen Ambiente, von der Kulturanthropologin Regina Römhild bereits 1990 als „Histourismus“ beschrieben, verlangt nach der Präsentation einer (räumlich nahen, zeitlich fremden) Kultur, die von Harmonie und Überschaubarkeit geprägt ist.¹

Am Beispiel des um 2010 in Karlovy Vary/Karlsbad errichteten Areals „Becherplatz“, entstanden im ehemaligen Fabrikationsgebäude des Kräuterlikörs „Becherovka“, soll der nur auf den ersten Blick rein nostalgische Umgang mit der Geschichte des westböhmisches Kurortes aufgezeigt werden.

In der architektonischen Inszenierung wie in den Werbematerialien des touristischen Produktes „Becherplatz“ werden Stile (Gründerzeit, „shabby look“) und Sprachen („Becherplatz“, „Candrbal“) vermischt, bereits bestehende Erinnerungsorte bedient („Goldenes Zeitalter Karlsbads“) und Kontinuitäten behauptet. So wird etwa von einer Annäherung an den „sudetendeutschen Stil“ gesprochen, als Souvenir werden „traditionelle [...] Karlsbader Gegenstände“ angeboten, der „Becherplatz“ wird als Ort beschrieben, „wo Sie mittels der Zeitspirale in längst vergangene Zeiten zurückkehren, in die Zeit des Erblühens der Stadt [...]“.² All dies führt letztendlich zu einer Ästhetik der Beliebigkeit und einer – so Volker Fischer – „Neutralisierung der Geschichte“.³

Neben einer Analyse der in dieser touristischen Inszenierung verwendeten Narrative, soll untersucht werden, wie die ins Spiel kommenden Akteure, die Macher wie die Nutzer, sich in dieser histouristischen Setzung verorten.

***Dr. Elisabeth Fendl** studierte Volkskunde und Kunstgeschichte in Regensburg und Marburg, 1990-1999 war sie Leiterin des Egerland-Museums in Marktrechwitz (Neukonzeption und Neuaufstellung des Museums), seit 2000 ist sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Volkskunde der Deutschen des östlichen Europa (IVDE), Freiburg tätig. 2005 Promotion bei Prof. Konrad Köstlin, Wien zur „Biographie der Vertriebenengemeinde Neutraubling“. 2013-2016 Gründungsbeauftragte für das Sudetendeutsche Museum München. Forschungsschwerpunkte: Erinnerungskultur der Heimatvertriebenen, Kulturgeschichte der Böhmisches Länder, Sachkulturforschung und Museum, Geschichte der „ostdeutschen“ Volkskunde.*

¹ Römhild, Regina (1990): Histourismus. Fremdenverkehr und lokale Selbstbehauptung. (NOTIZEN, 32). Frankfurt/Main.

² Becherplatz in Karlsbad, <https://becherplatz.cz/de/becherplatz-karlsbad>.

³ Fischer, Volker (1980): Nostalgie. Geschichte und Kultur als Trödelmarkt. Luzern und Frankfurt/Main.

FUTERRA Ladislav

Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik, Praha (Prag)

„...ein gewisser Rubezahl durchs Riesengebirge zu geistern hatte.“ Rubezahl als Identitäts- und Erinnerungsbegriff

„Rubezahl ist ein Proteus der deutsch-slavischer Mythe“, behauptete Ludwig Bechstein im *Deutschen Sagenbuch*. Seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts gehörte der mythische Herrscher des Riesengebirges dank der beliebten Erzählungen von Paul Johannes Praetorius zum festen Bestandteil des deutschen Sagenschatzes, die Romantik bildete ihn dann zum Helden der tschechischen Literatur. Herkunft der Sage im Gebiet sowohl an der ethnischen, als auch Landesgrenze brachte dazu bei, dass mehrere, miteinander konkurrierende Darstellungen Rubezahls entstanden wurden. Mithilfe der künstlerischen Darstellung des Berggeistes wurde seit dem 19. Jahrhundert einerseits die böhmische, bzw. deutschböhmische und tschechische, andererseits die schlesische Identität verstärkt. Während sich in der deutschsprachigen Literatur die Darstellungsmöglichkeiten Rubezahls von dem germanischen Mythenhelden über heimtückischen Gnom bis zum märchenhaften Geist verbreiteten, tendierte die tschechische Kultur nach der Überwindung der Romantik zu seiner profanierten Darstellung in der Gattung Märchen.

Der Beitrag stellt sich die Frage, wie die deutschsprachige Darstellungstradition Rubezahls (unterschiedlich auch in der Visualisierung) nach 1945 in die tschechische Kultur inkorporiert wurde; wie die zweisprachige Tradition der Sage wahrgenommen, bzw. verschwiegen wurde; resp. unter welchen Bedingungen die beiden „Rubezahle“ verschmolzen werden konnten. Die Situation in der Tschechoslowakei der Nachkriegszeit wird mit der Darstellung der Rubezahl-Sage im schlesischen Polen verglichen, wo dieser Mythos über keine Tradition in der polnischen Kultur verfügte. Neben dem tschechischen, resp. polnischen Riesengebirgsmilieu wird die Aufmerksamkeit der Wiedergabe der Sage im Erinnerungsdiskurs der vertriebenen Deutschen sowohl böhmischer, als auch schlesischer Herkunft gewidmet.

Ladislav Futerra, geboren 1990 in Mladá Boleslav, studierte Bohemistik, Germanistik und Geschichte an der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität Prag. Z. Z. wirkt er als Doktorand am Institut für germanische Studien an dieser Fakultät. Seine Dissertation beschäftigt sich mit dem Thema Regionalismus im deutsch-tschechischen Kontext der böhmischen Länder im 19. Jahrhundert. Seit 2017 ist er als wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für tschechische Literatur der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik in Prag tätig. Dabei unterrichtet er Tschechisch, Deutsch und Geschichte am Gymnasium in Mladá Boleslav. Zu seinen Forschungsthemen gehören die deutsch-tschechischen literarischen und kulturellen Wechselwirkungen im „langen“ 19. Jahrhundert, v. a. die Darstellung der böhmischen Mythen im deutschen und tschechischen Milieu (2015 monographisch verarbeitet am Beispiel der Libussa-Sage), regionale Identitäten in den böhmischen Ländern, sowie die tschechisch-sorbischen Beziehungen nach dem Ersten Weltkrieg.

HUDABIUNIGG Ingrid

Philosophische Fakultät der Universität Pardubice, Pardubice (Pardubitz)

Historische Kontinuität und Diskontinuität in der Selbstinszenierung Pilsens als Kulturhauptstadt 2015

Der Beitrag stellt die Selbstdarstellung Pilsens im Jahr 2015 in den Mittelpunkt, als die Stadt den von der Europäischen Union vergebenen Titel Kulturhauptstadt Europas (ECOC) trug. Dieser Titel wird seit 1985 für jeweils ein Jahr von der Europäischen Union vergeben. Die Benennung von bisher über 60 Städten in 35 Ländern mit diesem Titel soll dazu beitragen, „den Reichtum, die Vielfalt und die Gemeinsamkeiten des kulturellen Erbes in Europa“ herauszustellen und „ein besseres Verständnis der Bürger Europas füreinander“ zu ermöglichen. Pilsen als Kulturhauptstadt 2015 hat die Erinnerungskultur an einige Epochen seiner Geschichte hervorgehoben, andere jedoch eher marginalisiert.

Im großen und durchgehend ritualisierten Stil gefeiert wurde 2015 der 70. Jahrestag der Befreiung der Stadt von der nationalsozialistischen Besatzung durch die amerikanische Armee am 8. Mai 1945. Die zeitlich darauffolgende Vertreibung der deutschsprachigen Bevölkerung der Stadt und der Grenzregion und deren vorangegangene historische Leistungen, wie u.a. der Biertradition des Pils oder des Fahrzeugbaus im Familienbetrieb (bis 1945) Škoda wurden kaum thematisiert. Auch hätte der bedeutende und in Pilsen spielende Familienroman „Das Haus der dunklen Krüge“ der 1912 in Pilsen geborenen Gertrud Fussenegger Möglichkeiten zu einer – wenn auch kontroversen – narratologischen und semiotischen Analyse und Diskussion führen können.

Es blieb der für 2015 durch das Kulturforum als Stadtschreiberin ernannten Wolftraud de Concini vorbehalten, an das Schicksal früherer Bürger der Stadt und der Grenzregion, Deutschen, Juden und Roma, zu erinnern. In einem ihrer Blog-Einträge (Mai 2015) verwies sie auf das Projekt des Pilsner Kunststudenten Jakub Hadrava, welches die verlassenen und verschwundenen Dörfer im westböhmisches Grenzland um Pilsen thematisiert. In der nach 1945 verfallenen Kirche in Luková (Kostel *svatého Jiří v Lukové* u Manětína) stellt Hadrava 32 Skulpturen aus Gips aus, die nach seiner Interviewaussage „die Geister der Sudetendeutschen darstellen, die vor dem Zweiten Weltkrieg im Ortsteil Luková lebten und jeden Sonntag zum Beten in diese Kirche kamen“. Interessanterweise ist es gerade dieses nicht offizielle Kunstprojekt aus der Zivilgesellschaft, das inzwischen allein mit 7 Einträgen und Hunderttausenden Aufrufen auf YouTube zu einem Magnet für Besucher aus aller Welt geworden ist. Hier hätte eine ikonologische Interpretation (nach dem Kunsttheoretiker Aby Warburg) ein komplexes Geflecht an Perspektiven ergeben können, die in der sich an das Opfernarrativ klammernden Selbstinszenierung der Stadt im Europäischen Kulturhauptstadtjahr fehlte. Eine transnationale Erinnerungskultur mit einer differenzierten Neubewertung der Geschichte der Stadt in einer vielschichtigen Erinnerungslandschaft könnte künftigen Generationen hingegen die Möglichkeit eines horizontalen Europäisierungsprozesses im kulturellen Gedächtnis eröffnen.

Prof. Dr. Ingrid Hudabiunigg promovierte in Graz in germanistischer Literaturwissenschaft und habilitierte in Angewandter Sprachwissenschaft (Anglistik) in Bielefeld, absolvierte Studien- und Forschungsstipendien in den USA, war 4 Jahre mit Langzeit-Dozentur an der Karls-Universität in Prag tätig. Danach erhielt sie die Professur und war für den Aufbau des Faches Deutsch als Fremd- und Zweitsprache an der TU Chemnitz zuständig. Nach Pensionierung erhielt sie DAAD-Herderdozenturen in Kolumbien, Bolivien und Jordanien, ab 2014 ist sie Garant des Faches „Německý jazyk pro odbornou praxi“ an der Universität Pardubice.

KREISSLOVÁ Sandra / NOSKOVÁ Jana

Tschechische Landwirtschaftsuniversität, Praha (Prag) /

Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik, Brno (Brünn)

Erinnert oder vergessen? Der Umgang mit der Vertreibung der Deutschen in Brno/Brünn und Chomutov/Komotau

Die Vertreibung der deutschsprachigen Bevölkerung und die damit zusammenhängende Diskontinuität haben nicht nur Städte im Grenzgebiet der böhmischen Länder betroffen, sondern auch Städte, die zu den sog. deutschen Sprachinseln gehörten. Einige von diesen Städten waren unmittelbar nach Kriegsende, während der sog. Wilden Vertreibung von gewaltsamen Bevölkerungstransfers betroffen, die als „Todesmärsche“ bezeichnet wurden. Eine solche Geschichte teilen Brno/Brünn und Chomutov/Komotau.

In unserem Referat möchten wir fragen, wie diese beiden Städte mit den Ereignissen aus dem Sommer 1945 umgehen. Im Rahmen der Erforschung der Erinnerungskultur, die wir mit Hans G. Hockerts als „lockere[n] Sammelbegriff für die Gesamtheit des nicht spezifisch wissenschaftlichen Gebrauchs der Geschichte in der Öffentlichkeit“ (Hockerts 2002: 41) begreifen, interessieren wir uns dafür, wie diese zwei ausgewählten Städte nach 1989 die problematische/problembeladene Geschichte aushandeln, welche Strategien sie bei ihrer Interpretation auswählen und benutzen und welche Narrative sie in den offiziell publizierten Materialien und während der anlässlich dieser Ereignisse stattfindenden offiziellen Veranstaltungen zu vermitteln versuchen. Bei unserer Analyse gehen wir von Artikeln in lokalen Zeitungen, von Pressemeldungen und aktuellen Publikationen, von Reden der Stadtvertreter und anderen Texten, die die mit den Ereignissen des Jahres 1945 verknüpfte Veranstaltungen begleiteten, aus. Durch den Vergleich von Brno und Chomutov möchten wir Parallelen und Unterschiede im Umgang mit diesem Thema zeigen, um so die Wege der Erinnerungskulturen besser begreifen zu können.

Dr. Sandra Kreisslová promovierte 2011 am Institut für Ethnologie der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität in Prag. Seit 2011 ist sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Psychologie und Kulturwissenschaften an der Tschechische Landwirtschaftsuniversität Prag tätig und gleichzeitig unterrichtet sie auch am Institut für Geschichte der Philosophischen Fakultät der Masaryk-Universität Brünn. Zurzeit arbeitet sie am Projekt über die transgenerationale Weitergabe von Erinnerungen an erzwungene Migrationen nach dem Zweiten Weltkrieg (zusammen mit Jana Nosková).

Dr. Jana Nosková studierte Ethnologie und Geschichte an der Masaryk-Universität in Brno (Brünn). Sie promovierte 2006 in Brünn und Venedig im Fach Europäische Ethnologie mit dem Thema „Remigration und Ansiedlung der Wolhyniendeutschen in Interpretationen der Akteure und der Fachliteratur“. Seit 2004 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Ethnologie der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik, zugleich war sie 2006–2008 als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Zeitgeschichte derselben Akademie tätig. Sie bearbeitete Projekte zum kollektiven Gedächtnis der Stadt Brünn im 20. Jahrhundert (2005–2007) sowie zur tschechischen Gesellschaft in der Zeit der sog. Normalisierung. Seit 2009 widmet sie sich der Erforschung der Kultur und des Alltagslebens von Deutschen in den Böhmisches Ländern (vor allem am Beispiel von Brünn – dazu mehrere Publikationen). Zur Zeit arbeitet sie mit Sandra Kreisslová und Michal Pavlásek an einem Projekt, in dem unter anderem Familiengedächtnis der in den Böhmisches Ländern verbliebenen und aus der Böhmisches Ländern vertriebenen Deutschen erforscht wird. Sie absolvierte mehrere Studienaufenthalte in Deutschland, vor allem am Institut für Volkskunde der Deutschen des östlichen Europa in Freiburg i. Br. Sie ist Vorsitzende der Tschechischen Gesellschaft für Volkskunde. Forschungsgebiete: biographische Methode und Oral-History in der Ethnologie, Stadtethnologie, Alltagsleben im Sozialismus, Deutsche in der Tschechoslowakei/ Tschechischen Republik.

KUČERA Petr

Westböhmisches Universität, Plzeň (Pilsen)

Neuerner Museum und Heimatarchiv in Neukirchen b. Hl. Blut und Heimatkundemuseum Nýrsko. Zur semiotischen Analyse von Webseiten und Publikationen

Neuern (Nýrsko) im Böhmerwald war bis zum Zweiten Weltkrieg eine ethnisch, religiös und kulturell bunte Kleinstadt. Shoah und Vertreibung haben dieses interessante Kulturzentrum total verändert. Das Museum und das Archiv des Heimatkreises Neuern in Neukirchen beim Heiligen Blut versuchten die Reste der Kultur in Neuern (verschiedene Erinnerungsobjekte, Archivalien u.ä.) – mit Hilfe von vertriebenen Deutschen – zu retten. In den letzten zwei Jahrzehnten waren auch Kulturfreunde in Nýrsko (Neuern), Klatovy (Klattau) und Plzeň (Pilsen) bemüht, die wertvolle Tätigkeit der Deutschen, Juden und Tschechen aus diesem Teil des Böhmerwaldes zu präsentieren. Dichter, Prosaiker und Dramatiker verschiedener Orientierung wie Humanisten und Demokraten Josef Blau oder Hans Multerer, orthodoxe Juden wie Max Reiser oder deutsche Patrioten und Nationalisten wie Hans Watzlik schufen Werke, die das Heimatkundemuseum in Nýrsko mit einem Kreis von Mitarbeitern aus Böhmen, Bayern und Österreich auf verschiedene Art und Weise (Ausstellungen, Theatervorstellungen im Waldtheater in Nýrsko, Konferenzen, zweisprachige Publikationen und Lesungen in Nýrsko und in Neukirchen b. Hl. Blut) in Erinnerung bringt. Der Beitrag vergleicht das Bild der Kulturvergangenheit von Neuern, das die zwei Kulturinstitutionen in Bayern und Tschechien auf ihren Webseiten sowie in Publikationen (Kataloge, Sammelbände etc.) präsentieren.

Dr. habil. Petr Kučera studierte Germanistik, Bohemistik, Slawistik und Komparatistik in Prag, Budweis und Brünn; er absolvierte Studienaufenthalte in Berlin, Potsdam, Freiburg, Heidelberg und Würzburg; an der Philosophischen Fakultät der Westböhmisches Universität Pilsen beschäftigt er sich mit Germanobohemistik und Germanoslawistik.

MAREČEK Zdeněk

Philosophische Fakultät der Masaryk-Universität, Brno (Brünn)

Die Vertreibung der Brüner Deutschen in Erinnerungen von Dušan Jeřábek, Milena Flodrová, Milan Uhde und Pavel Švanda. Ein Beitrag zum Umgang mit der Diskontinuität der Geschichte meiner Stadt

Brno lernt mit dem Thema Vertreibung und mit der Diskontinuität dessen Geschichte umgehen. Wie geht damit die ältere Generation von Dušan Jeřábek (geb. 1922), Milena Flodrová (1935), Milan Uhde (1936) und Pavel Švanda (1936) um? Wie geht damit meine Generation um, zu der auch Mojmír Jeřábek zählt, ein Mitarbeiter von Jiří Gruša, der seit Ende der 80er Jahre dieses Thema in Brno mitprägte?

Gleich nach der Wende 1989 erschien eine Sondernummer der Zeitschrift *Proglas* zum Bünner Todesmarsch, allerdings völlig aus der Sicht der Vertriebenen dargestellt, ohne Zwischentöne, die in dem Vortrag einer der damaligen Betroffenen, bei Jolande Zellner, durchaus vorhanden waren. Sie sprach auf Einladung der Brüner Germanistik und des Deutschen Kulturverbands Region Brünn im Mai 1990 über ihre Erinnerungen an den 31.5. 1945. 1995 hat die Bruna auf dem Hof des Altbrüner Klosters ein Denkmal für die vertriebenen Brüner errichtet. Im Jahre 2000 wandten sich Brüner Studenten um Ondřej Liška an den Primator (den Oberbürgermeister) von Brno mit dem Appell, sich von der damaligen Verordnung zu distanzieren und bei den Vertriebenen zu entschuldigen. Die Stellungnahme einer 2001 ins Leben gerufener Kommission befriedigte weder die Studenten noch die damalige Vorsitzende der deutschen Minderheit in Brno. Drei Jahre zeigten die Studenten eine Ausstellung über den Brüner Todesmarsch, allerdings etwas im abseits – im Museum der Roma-Kultur. Seit 2007 finden Dialoge in der Mitte Europas in Brno statt. Gleich am ersten Abend bannte Milan Uhde das Publikum mit seinem sehr persönlichen Vortrag über die deutsch-tschechischen bzw. jüdischen Spannungen in seiner eigenen Familie im Protektorat und nach dem April 1945. 2009 hat Jiří Honzíreks Aufführung *Be Free!* Premiere. 2012 betreut der Verlag *Větrné mlýny* das Projekt *Erinnerungswege*¹, das ein Bändchen zum Brüner Todesmarsch (Martin Pollack, Kateřina Tučková, Jiří Kratochvíl, Ota Filip) und spannende Videokommentare hervorbringt. 2015 wurde in der Abgeordnetenversammlung der Stadt eine Deklaration über die Versöhnung und eine gemeinsame Zukunft verabschiedet, die den Wandel zwischen 2000 und 2015 in der Offenheit die Diskontinuitäten in der Geschichte der Stadt wahrzunehmen deutlich macht. Es entsteht 2016 ein Festival Meeting Brno.

Vor dem Hintergrund dieser Ereignisse werden die Erinnerungen von Milena Flodrová (2005), Dušan Jeřábek (2006), Pavel Švanda (2012 bzw. 2006) und Milan Uhde (2013) hinterfragt, die alle eher marginal auf die Diskontinuität der Brüner Geschichte eingehen. Drei von ihnen gehören zu der Generation, die das Frühjahr 1945 als Kinder wahrgenommen haben. Wie färben auf ihr Erinnerungsvermögen die *cadres sociaux de la mémoire* nach 1945 ab? Wie wirkt sich der seit 1990 in Brno vorangetriebene Diskurs über die Geschichte der Stadt ab? Wie ändert sich meine Wahrnehmung der vier Erinnerungsbände im Laufe der Jahre? Der Beitrag versucht sub specie von Andreas Huyssens *Present Pasts. Urban Palimpsests and the Politics of Memory* und Aleida Assmanns *Geschichte im Gedächtnis. Von der individuellen Erfahrung zur öffentlichen Inszenierung* den Brüner Umgang mit dessen Geschichte aus der Sicht eines nach Brünn zugewanderten Germanisten zu betrachten.

Dr. Zdeněk Mareček ist seit 1982 am Institut für Germanistik, Nordistik und Nederlandistik an der Philosophischen Fakultät der Masaryk-Universität als Universitätsdozent tätig. Seine sozialgeschichtliche orientierte Dissertation betraf den Troppauer Autor Emil Hadina und das literarische Leben in der Provinz. Seine Forschungsschwerpunkte sind deutschsprachige Literatur des 19. und 20. Jh. in Mähren und Schlesien, Germanoslavica und Translatologie.

¹ <http://www.vetnemlyny.cz/cestypameti/de/aktuelles>

MAURACH Martin

Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät der Schlesischen Universität, Opava (Troppau)

Ansichtskarten von Troppau vor 1945, betrachtet in Opava 2018

Ansichtskarten könnte man vielleicht als eingefrorene Momentaufnahmen bezeichnen, die ein urbanes und / oder regionales Image mit visuellen und meist auch sprachlichen Mitteln für eine breite anonyme Öffentlichkeit reproduzieren sollen. Anhand zweier in jüngerer Zeit erschienener Ausstellungskataloge historischer Ansichtskarten von Troppau (Opava)¹ sollen einige Überlegungen dazu angestellt werden, wie das im Falle einer historisch vielfach gebrochenen urbanen Identität geschehen kann. Opava/Troppau war ja bis 1918 habsburgische Verwaltungsstadt und Hauptstadt von Mährisch-Schlesien, nach 1938 eine der wichtigsten Städte des sogenannten Sudetenlandes, bis zur Vertreibung der Deutschen mit einem sehr hohen Anteil an deutschsprachiger Bevölkerung, und ist heute eine tschechische Stadt ca. 30 km von der polnischen Grenze. Das Medium „Ansichtskartenkatalog“ erlaubt die Analyse mehrdimensionaler Gefüge architektonischer, graphischer, drucktechnischer und sprachlicher Zeichen in ihrer Historizität und Widersprüchlichkeit, die schließlich interpretierbar ist im Vergleich mit der im heutigen Stadtraum wiederkehrenden Mehrsprachigkeit. Diskutabel erscheint, ob ein medientheoretisch ungleich abstrakterer Begriff wie H.U. Gumbrechts „erweiterte Chronotope“ hier analytisch relevant werden kann. Grundsätzlich wird die nicht expertenhafte, hermeneutische Perspektive eines semiotisch interessierten Flaneurs bevorzugt.

Priv.-Doz. Dr. Martin Maurach, DAAD-Lektor an der Schlesischen Universität in Opava seit 2014 und Privatdozent für Neuere deutsche Literaturwissenschaft an der Universität Kassel seit 2010. Promotion in Neuerer deutscher Literaturwissenschaft über das experimentelle Hörspiel 1995 bei S. J. Schmidt; Habilitation 2010 in Kassel u.a. mit Arbeiten zur Rezeption Heinrich von Kleists während der Zeit des Nationalsozialismus. Hauptarbeitsgebiete: Literatur des 18. und 20. Jahrhunderts, Gegenwartsliteratur, Hörspiel- und Kleist-Forschung. Dazu zahlreiche Veröffentlichungen, zuletzt erschienen „Zentrum und Peripherie. Aus literaturwissenschaftlicher Sicht“ (hrsg. zus. m. Miroslav Urbanec. Opava: Schlesische Universität 2017).

¹ Siostrzonek, Jiří / Halátek, Dalibor (2016): Pohlednice z Opavy 1893 – 1918 ze soukromé sbírky Rudolfa Dybowicze. Opava: Schlesische Universität in Opava. Siostrzonek, Jiří (2017): Pohlednice z Opavy 1908-1945 ze soukromé sbírky Rudolfa Dybowicze, ebd.

NĚMEC Miroslav

Philosophische Fakultät der J. E. Purkyně-Universität in Ústí nad Labem (Aussig an der Elbe)

Ein Kessel Buntes von Raumkonzepten

Für Henry Lefebvre gilt Raum weder „an sich“ und außerhalb der Gesellschaft existente „Sache“ noch als reine Idee ohne Verbindung zur Materialität der Welt. Von diesem Befund des französischen Philosophen und Sozialgeographen ausgehend, möchte ich mich mit den unterschiedlichen Raumkonzeptionen und ihren Reproduktionen beschäftigen, die in Folge der Politisierung und Desintegration der Gesellschaft nach 1848 im „böhmischen Kessel“ entwickelt wurden. Dabei wird besonders auf die hegemonialen Begrifflichkeiten und Vorstellungen von Raum und seines Verhältnisses zu Gesellschaft eingegangen.

Weiterhin wird nach der Nachhaltigkeit der Raumkonzepte gefragt. Die böhmische Gesellschaft erlebte seit 1848 einige (geo)politische Kursveränderungen und gesellschaftliche Brüche. Wie veränderten sie den Raumdiskurs? Können in der heutigen Zeit noch Raumkonzepte überzeugen, die auf eine Tradition anknüpfen? Und welche gesellschaftlichen Faktoren sind dabei ausschlaggebend?

Dabei werden die Ansätze der „Radical Geography“ ausgenutzt, die die Verschränkung zwischen gesellschaftlichen Forderungen und der materiellen Gegebenheiten noch weiter vertieft und aus unterschiedlichen Perspektiven untersucht haben. In den Fokus geraten der Kampf um Raumdeutung und die konkrete hegemoniale Praxis, die die Arbeit am Raum charakterisieren. Welche Rolle spielt dabei die Belletristik?

Der interdisziplinäre Vortrag versucht, einen Beitrag zum ‚böhmischen spatial turn‘ liefern, der die Germanistik in Tschechien aktuell herausfordert.

Dr. Miroslav Němec studierte Germanistik und Geschichte an der Purkyně-Universität in Ústí n. L. (UJEP) und der Universität Innsbruck, das Doktorstudium der neueren und osteuropäischen Geschichte absolvierte er an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau, seit 2005 ist er Fachassistent am Lehrstuhl für Germanistik der UJEP in Ústí nad Labem. Seine Forschungsschwerpunkte sind deutsch-tschechische kulturelle Beziehungen, jüdische Geschichte und Kultur in Zentraleuropa, Schulwesen in der Zwischenkriegszeit.

NOVOTNÝ Lukáš

Philosophische Fakultät der J. E. Purkyně-Universität in Ústí nad Labem (Aussig an der Elbe)

Grenze und ihr Einfluss auf die regionale Identität und regionale Planung im deutsch-tschechischen Grenzgebiet

Die Grenze und ihr Einfluss auf die regionale Identität und regionale Planung wird verschiedentlich wahrgenommen. Anders von der jungen Generation, anders von der älteren. Und anders auch von den Bürgermeistern der dortigen Städte und Gemeinden. Auf die Bürgermeister wird sich dieser „Aussiger Beitrag“ konzentrieren. Denn er wird darstellen, wie die BM aus den Euroregionen Nisa/Neiße und Šumava/Böhmerwald zu den aktuellen Herausforderungen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit stehen, wie sie über sie denken, welchen Risiken und Chance sie sehen und was konkret die Grenze für ihre Lebenswelt darstellt. Mit anderen Worten: wie sie ihre regionale Identität und ihr Bild des Anderen beeinflusst.

Die Ergebnisse basieren auf einer umfangreichen Erhebung, die im Herbst 2017 im Rahmen von GACR „Aktivní hranice“ (Leiter des Forschungsteams Doc. PhDr. Karel Müller, Ph.D. – Vysoká škola ekonomická) durchgeführt wurde. Es werden also Daten aus dieser Befragung präsentiert, und diese werden verglichen, um auf die Spezifika der Bedeutung der Grenze für die Formierung der regionalen Identität und der regionalen Planung in beiden Grenzlandabschnitten hinzuweisen.

Dr. Lukáš Novotný ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Politikwissenschaft der Philosophischen Fakultät der Jan Evangelista Purkyně Universität in Ústí nad Labem. Seine Forschungsschwerpunkte sind Politik der deutschsprachigen Länder und grenzüberschreitende Zusammenarbeit.

SMYČKA Václav

Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik, Praha (Prag)

Die Wiederentdeckte transkulturelle Geschichtlichkeit der Grenzregionen als Subversion, Marketingstrategie und Staatsinteresse (Auf der Suche nach der verlorenen Zeit in der Böhmisches Schweiz und dem Böhmerwald)

Das Gedächtnis der Landschaften in den Grenzregionen Tschechiens wird in Folge des zweiten Weltkrieges und der Vertreibung deutschsprachiger Bevölkerung durch eine radikale Diskontinuität geprägt, die unterschiedliche Wahrnehmung der Geschichtlichkeit dieser Landschaften in deutschen und tschechischen Erinnerungskulturen bisher maßgebend bestimmt. Während die offiziellen Webseiten, die den Böhmerwald oder die Böhmisches Schweiz in dem deutschsprachigen Gebiet propagieren sollen, ihre Geschichte thematisieren, in den tschechischen Werbeseiten findet man immer noch kaum solche Kontexte. Eine bestimmte Landschaft wird so immer noch auf Grund unterschiedlicher Erinnerungen auch unterschiedlich wahrgenommen. Nach der Jahrtausendwende beobachtet man jedoch ein zunehmendes Interesse für „deutsche“ Geschichte der Regionen: Bürgerlichen Initiativen, Schriftsteller, bald aber auch touristische Agenturen, Urbanisten und Akademiker initiieren zahlreiche Projekte, die der Landschaft ihr „verlorenes Gedächtnis“ wiedergewinnen helfen sollen. Ich versuche in meinem Beitrag, diese Wandlung auf dem Beispiel der Böhmisches Schweiz und des Böhmerwaldes zu untersuchen.

Das Zentrum meines Interesses liegt in den Werbematerialien und den offiziellen Marketingstrategien der Regionen und ihrer Touristischen Agenturen. Ich stütze mich theoretisch sowohl auf die kulturwissenschaftliche Gedächtnisforschung als auch auf die semiotische Analyse der Webseiten und Dokumente.

Dr. Václav Smyčka hat 2016 das Doktoratsstudium am Institut für tschechische Geschichte FF UK (Thema Historische Imagination der Spätaufklärung) absolviert und ist derzeit im Doktoratsstudium am Institut für germanische Studien FF UK (Doktorvater Manfred Weinberg, Thema Vertreibung in der deutschen und tschechischen Gegenwartsliteratur) eingeschrieben. Er ist an der Akademie der Wissenschaften, Institut für tschechische Literatur (Abteilung Literatur des 19. Jahrhunderts) tätig, wo er mehrere Aufsätze und Kapitel zur Literatur des 18. und 19. Jahrhunderts, sowie zur Literaturtheorie publiziert hat.